

Das Kaufhaus „Galeria Kaufhof“, vormals „Horten“ ✓

„Wir treffen uns am Bismarckplatz an den Arkaden“. Was heute bei den meisten Heidelbergern ein Stirnrunzeln hervorrufen würde, war bis 1960 durchaus ein gängiger Spruch, um sich am Bismarckplatz (heute sprechen die jungen Menschen vom „Bisi“) zu verabreden. Diese Arkaden – entstanden im Jahre 1925 – nahmen die gesamte Südfront des Platzes ein und wurden von der Villa Busch (einem Privathaus an der Ostseite) und dem Hotel Reichspost (am Beginn der Rohrbacher Straße) flankiert.

Mit der Sensibilität bezüglich städtebaulicher Entwicklungen in heutiger Zeit kann man die nun folgende Entwicklung jedoch nicht betrachten. Man muss sich vielmehr die außergewöhnliche Situation Heidelbergs in den ersten Nachkriegsjahrzehnten vor Augen halten: in nahezu allen Großstädten Deutschlands waren bedingt durch großflächige Kriegszerstörungen schnelle und vor allem moderne Lösungen für den Wiederaufbau der Innenstädte gefragt. Mannheim ist hierfür ein passendes Beispiel. In Heidelberg war die Lage gänzlich anders: nahezu überall fand man die unzerstörte Bausubstanz und allerdings auch die Infrastruktur der Vorkriegszeit vor. Gerade letzteres hatte den Stadtvätern ja schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts Sorgen bereitet (Verlegung des Hauptbahnhofs). Mit der endlich erfolgten Stilllegung des alten Bahngeländes erschien es geradezu unerlässlich, vor der Altstadt einen neuzeitlichen „City-Bereich“ zu schaffen. Eine besondere Bedeutung kam jetzt der Frage nach einem Warenhaus mit einem deutlich größeren Angebot, als es bislang in der Stadt vorhanden war, zu.



Kaufhaus Galeria Kaufhof, 2013 (Foto privat)

Treibende Kraft für eine Bebauung anstelle der alten Arkaden war das Kaufhaus Köster in der ehemaligen Hofapotheke am Marktplatz. An dessen Stelle trat jedoch schnell die Horten AG aus Düsseldorf, eine der führenden Kaufhauskonzerne mit einem Vollsortiment-Angebot in Deutschland.

Bevor die Firma Horten bauen konnte, musste das Gelände „befreit“ werden: mit der Besitzerin der Villa Busch wurde relativ lange um eine Entschädigung gerungen, beim Hotel Reichspost war es bereits weniger kompliziert. Den schnellsten Erfolg hatte man jedoch bei den Arkaden-Kaufleuten: teils bekamen sie im Areal des Menglerbaus oder auch in neu errichteten (und heute nicht mehr vorhandenen) Arkadengeschäften an der Seegarten-Haltestelle Ersatz-Domizile.

Aus heutiger Sicht mag es erstaunen: der Protest gegen diesen deutlich sichtbaren Eingriff in das Herz der Stadt war kaum vernehmbar. Was wir heute als gesunden Bürgersinn bei Projekten dieser Größenordnung so selbstverständlich vorfinden, war nicht einmal bei der optisch nicht weniger auffälligen weiteren Änderung am Bismarckplatz vernehmbar: dem 1967 erfolgten Abriss der Villa Röder an der nordwestlichen Ecke zur Berghheimer Straße. Dort entstand im folgenden Jahr das noch heute existierende Gebäude der Firma Woolworth.



Oben Bismarckplatz mit Baugrube von Kaufhaus Horten; unten Kaufhaus Horten 1960/61 (Fotos: Stadtarchiv Heidelberg)

Im Herbst 1959 begannen schließlich die Abbrucharbeiten. Eine ungewohnt tiefe Baugrube musste ausgehoben werden, da zwei Untergeschosse geplant waren.

In einer kurzen Bauzeit von nur zwölf Monaten errichtete die Horten AG unter der Leitung der Architekten Eiermann und Hilgers einen Block von fast erdrückenden Ausmaßen. Auf vier Etagen plus Untergeschoss entstanden 7.900 qm Verkaufsfläche. Eine Besonderheit stellten hufeisenförmige Tresen eines Schnellimbisrestaurants im Untergeschoss dar: Einrichtungen wie sie bislang nur in den Vereinigten Staaten bekannt waren, für das wirtschaftlich prosperierende Westdeutschland jedoch der „letzte Schrei“. Die Warenanlieferung erfolgte durch ein doppeltes Aufzugssystem in der kleinen Plöck, welches noch heute in der gleichen Form genutzt wird: Über den östlichen Lastenaufzug können Klein-Lkw direkt in das zweite Untergeschoss fahren und werden dort – ein besonderer Clou, der unnötiges Rangieren entfallen lässt – über eine Drehscheibe zu den Laderampen geleitet. Die Abfahrt erfolgt über den westlichen Aufzug. Eröffnung war am 31. August 1961. Fast zeitgleich wurden zwei weitere Häuser des Konzerns ihrer Bestimmung übergeben: die Merkur-Warenhäuser in Moers und Stuttgart. Die Merkur Warenhäuser befanden sich seit 1953 in Händen des Horten-Konzerns, in welchem sie nach und nach als Horten-Kaufhäuser aufgingen. Auffällig ist allen damals entstandenen Gebäuden die äußere Form, insbesondere die Fassadengestaltung: erkennbar an den berühmten Horten Kacheln des Architekten Egon Eiermann. Gerade diese 50 x 50 cm großen quadratischen Kacheln trugen zum Wiedererkennungswert der Häuser bei – heute würde man von einer „corporate identity“ sprechen.

Bereits neun Jahre später wurden von der Konzernzentrale Konsequenzen aus dem steigenden Raumbedarf für Verkaufsflächen gezogen: eine Vergrößerung um knapp 10.000 qm sollte durch Aufstockung einer weiteren Etage erreicht werden.

Die vierte Etage sollte jetzt, vom Restaurant befreit, nur noch reine Verkaufsfläche bieten und das fünfte Stockwerk neben Verkaufsflächen das neue Kundenrestaurant beherbergen. Das aufgesetzte Stockwerk war als oberste Etage wieder für die Verwaltung vorgesehen. Diese bauliche Umgestaltung bewog allerdings Egon Eiermann dazu, sich von dieser Änderung an seinem Werk zu distanzieren. Ausführende Architekten für die Umgestaltung waren die Architekten H. Schnitt und G. Kasimir aus Karlsruhe. Da die Aufzüge aus technischen Gründen jedoch nicht in das neue Geschoss führen konnten, ist auch heute noch das Verwaltungsgeschoss nur über Treppen zu erreichen. Zudem wurde an der Rückseite in der kleinen Plöck ein Nottreppenhaus errichtet, das erst im Jahre 2011 dank des Einbaus moderner Sprinkleranlagen entfernt werden konnte.

Eine weitere, wenn auch nur kleine bauliche Veränderung, erfolgte im Zuge der Neugestaltung des Bismarckplatzes Mitte der 80er Jahre: die Schaufensterfront mit der Anlage eines Vordachs, getragen von schmalen Säulen, wurde modernisiert und die Eingänge in der Mitte und zur Sofienstraße mit modernen Spitzdächern versehen. Geschlossen wurde seinerzeit auch die Unterführung, die es ermöglichte, vom Untergeschoss des Hortens trockenen Fußes zu den Haltestellen der HSB und zum Eingang vor Woolworth zu gelangen.

Das heutige Gesicht bekam das Kaufhaus im Jahr 1988 durch eine auffällige Fassadenneugestaltung des Eiermann Schülers Georg Kasimir. Eine fast vollständige Glasfront zur Nordseite ersetzte die bekannten Horten-Kacheln Eiermanns. Eine Maßnahme, die insbesondere technisch begründet wurde: die Kacheln waren oft brüchig, mussten geklebt werden und waren bei vielen der Horten-Häuser oftmals durch Netze verdeckt worden, um das Einnisten von Tauben zu verhindern. Lediglich das fünfte Obergeschoss und die Schmalseiten tragen heute noch wenige dieser markanten Quadratkacheln, in der Mitte wurde das Restaurant mit einer Glaswand versehen. Einziger Wermutstropfen: das Panoramarestaurant konnte nicht um die nordöstliche Ecke mit Blick zum Schloss verlängert werden. Die Anlagen der Küche und das dort befindliche Leitungssystem hätten einen Umbau nur um ein Vielfaches der Kosten in Millionenhöhe ermöglicht.

Dafür gab es eine weitere Neuerung: einen gläsernen Außenaufzug, der die Straßenebene mit der „Delikatessa“ im Untergeschoss und der Gastronomie im 5. Obergeschoss verbindet.

Durch die Übernahme des Horten Konzerns durch die Kaufhof AG im Jahr 2000 wurde in Heidelberg aus der „Galeria Horten“, die „Galeria Kaufhof“. Dessen ungeachtet sprechen aber heute noch viele Einheimische vom „Horten“, so wie sich noch lange die Ortsangabe des „Gaskessels“ im Pfaffengrund im Volksmund hielt, obwohl dieser schon lange verschwunden ist.

Einem Vergleich mit den zahlreichen historischen Gebäuden unserer Stadt kann der „Horten“ sicher nicht standhalten, als Teil einer rasanten Nachkriegsentwicklung vor der Altstadt kommt ihm jedoch eine große Bedeutung zu. Als Gebäude mit einer ungleich stärkeren öffentlichen Frequentierung als viele Altstadtgebäude (von den städtischen und Universitätsbauten einmal abgesehen), muss man es als Bestandteil der heutigen Identität der Stadt und seiner Bürger respektieren, da es vor Allem in seiner Funktion als Warenhaus einen nicht unwesentlichen und erfolgreichen Beitrag zur ökonomischen Landschaft Heidelbergs leistet.